

Möbel

Möbel

Möbel

Möbel

Zum Umzuge empfohlen in grösster Auswahl Zimmer-Einrichtungen schon mit 5 Mark Anzahlung. Wochentrate 1 Mark. Wagen ohne Firma. Lieferung franko.

Auf Abzahlung und gegen bar! L. Eichmann, anerkannt ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S. nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51. Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.

Schon mit 2 Mark Anzahlung einzelne Möbelstücke. Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kleiderstoffe, Uhren, Schuhe, Stiefel, Kinderwagen, Anzüge, Paletots, Federbetten.

Möbel

Möbel

Möbel

Möbel

Berliner Stimmungsbilder. Von Paul Lindenberg. (Nachdruck verboten)

Grüße in Osnabrück. — Die Aufnahme der Nachricht in Berlin. — Deutschland und Russland. — Große Erwartungen. — Wille und Kooperations. — Friedensnachrichten vor 35 Jahren. — Der erste Geburtstag in Berlin. — Erinnerungen eines, der auch dabei gewesen. — Geben und Nehmen. — Die Herbstparade und das Zempelhofers Fest.

Friedrich Friedel. Die frohe Nachricht drängte und drängt alles andere in den Hintergrund. Dienstagabend war es, so gegen zehn Uhr, in einem der belebtesten Weinlokale der Leipzigerstraße. Kein Klagen frei, in vollen Mänteln kam er und der Unterhaltung in geschwinder Begleitung des Zellers und Wirtstheaters, da plötzlich teilte die linken Köcher an allen Tischen Erzählungen aus, die zu kühnen, aber beachtete Zeitung ins Haus geschickt. Und mit einem Male verstimmt das Gurren und Summen, das Klagen und Klären, mit sichtlicher Spannung fliegen aller Augen über die gedruckteten Zeilen, und dann löst sich in lauten Schalle die nervöse Erregung: „Friedel, Friedel, Japan und Russland haben Frieden geschlossen! Der Friede ist zu Ende gekommen!“ Die Vorstöße wirkte unheimlich, als man sie kaum so ganz und in dieser glücklichen Fassung erlöste, und man weit eher das Gegenüber erwartete hätte, und unheimlich gelangte auch die Freude zum Ausdruck. Es war ganz auffallend, daß all diese Wünsche, die sich eben noch über die niedrigsten Dinge unterhalten hatten, einen so höchsten lebhaften Anteil an der Nachricht nahmen. Und dann ging's an ein Erzählen der nächsten Folgen des weltgeschichtlichen Ereignisses, das ja nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung von allergrößter Bedeutung für Deutschland ist, und in welder unvorstelllichen, hohen Höhe man diese Nachrichten erlöste, ging aus dem „Friedensgelächter“ hervor, denn noch häufiger wie sonst fielen die Scherzreden und Klagen die Kaputtgänger aneinander, und es waren nicht die schlechtesten Sorten, die an diesem Abend, der nicht wenigen ein Vermögen eingebracht, gesprochen wurden.

„Diese Erzählungen fanden an den nächsten Tagen in zahlloser Weise ihre Fortsetzung. Zug um Zug unter höchster Aufmerksamkeit so gut abgekauft, wurde mit unvorstellbarer Begeisterung aufgenommen, und es zeigte sich dabei deutlich, zumal in den Finanzkreisen, die Sympathien, die man auch diesen und jenen Gründen für das Nachbarrecht hegt, auf beiden Seiten und äußere Befriedigung man jetzt das nettete Vertrauen jetzt. Russland hat eine ähnlich schwere Katastrophe durchgemacht, wie Preußen noch 1806, und man darf sicher sein, daß die Befriedigung für das Jarentrecht ebenso zum dauernden Heil ausschlagen werden, wie seiner Zeit bei uns“ — das ist die Überzeugung sehr russischer Männer. Unsere Finanzgötter aber erwarten eine ganz außerordentliche Bedeutung unserer wirtschaftlichen Gains, denn jene Opfer an Gut, die der langwierige Krieg erfordert, können in Russland teilh nur zum kleinsten Teile ersetzt werden, und als Bewerber für jenen Krieg treten die deutsche Industrie und der deutsche Kaufmannsgesell an die erste Stelle. Von neuem dürfte die das alte Volkstum: „Unter Nachten, gute Nahrung“, in entsprechende Erfüllung gehen, und man freut, der Rückkehr, der letzten hinaus: „Doffen wir, lieber Herr, es ist ja ganz im Tone unserer Väter!“

Aus den meisten Unterhaltungen, die die Friedensschluß zeitig, bringen immer wieder neue Namen nachdrücklich hervor: „Wille“ und „Kooperations“. Bei beiden Männern ist der Gedanke dieses in persönlicher Föhlung getreten, mit ersterem im Mai 1896 in Moskau, mit letzterem im vergangenen Frühling in Washington. Letzterem ist beide gewandiger Abkündigung, Wille deutscher und Kooperations polnisch-deutscher, und beide haben gern zur Feder gegriffen und ihre Wünsche und Erregungen in abgedruckt, hierarchischer und mehrwertigsten, sowohl in die Wege des Handels. Kein Wunder, daß auch viele viel übrig haben für die Leute vom Zintenberuf, deren schwierigen Aufgaben sie volles Verständnis entgegenbringen. Auch sonst finden sich bei beiden noch mancherlei gemeinsame Aste, eine gewisse soziale Offenheit, welche ebenfalls erfolgreich als Mittel zum Ziele verwendet wird, und ein sehr schnelles Erfassen der Meinungen und Absichten anderer, unter aller Lebensmüdigkeit aber auch, wo es nötig, eine offene Mächtigkeitsfertigkeit und in Umständen das volle Gedächtnis der eigenen Verlos. Von Wille wurde in Moskau ein hübsches Gedächtnis erzählt. Man weiß, daß der russische Diplomat aus dem Ostenabstande hervorgerufen ist und längere Zeit an der Spitze der gesamten russischen Außenverwaltung stand, die ihm die wertvollsten Beratungen veranlaßt. Damals bedurfte eines Tages Kaiser Alexander III. des höchsten Rates Wille's; ein Adjutant wird aus dem Winterpalast nach dem Ministerium gelandt; Auskunft: „Erzählen sie vor zwei Stunden

nach dem Nikolai-Bahnhof gefahren!“ Der Offizier klettert dorthin. Auskunft: „Erzählen daß sich Joseph nach seinem Eintreffen auf einer Waldlinie nach der und der Station begeben, dort ist noch polster!“ Nach der Waldlinie läuft auf einer Lokomotive zum letzten Ziele. Und nach langem Suchen findet er den Offizier des Wänters, der auf einer Bahnhöfe eben einem Lokomotivführer liegt und sich ruhig Wänter macht über einen Vohannal, der sich am gleichen Morgen nahe der Station erregt. Atemlos richtet der Offizier dem fahrenden Viehle aus: „Sofort“, meint der Wänter, „aber erst muß ich noch frühlichen“, und zum Lokomotivführer: „Gott! Du machst mit dem teile farnachdottlich mit mir“, und das geschieht und mit fröhlichem Gähndruck verabschiedet sich der Chef von dem Offizier. Von diesem russischen Wänter konnten gemalte Worte fern bei uns, die auch mit der Eisenbahn zu uns haben, noch recht recht lernen.

Friedel Friedel. Der frohe Ruf erlöste vor 35 Jahren laut und freudig in ganz Deutschland nach dem ermatteten Ringen bei Sedan. Napoleon gesungen, gelangten das französische Meer, geführt die Regierung des Kaiser's — gewiß, man mußte daß der Krieg zu Ende sein, man mußte wieder Friede werden! Welche Erinnerungen erweckt dieser 2. September! Wie jubelt und jubelt man er in Berlin begangen! Ganz tief in den Asten der Friedensblätter ist, Unbekannte unarmen sich auf der Straße, die Tünnen drängen sich in vieler Länge, Wänter und Friedensbegegnungen und der Weg der „Wacht am Rhein“ allberall. Am zu den Tünnen, die am sehr tief vorantritt, faun zu passieren werden und schon den reichsten Bürgerschmaus und die höchsten Vorarbeiten für die oberländische Administration aufwielet. Kein Klagen mehr frei vor dem Kaiser's des Kaiser's. Jörd, Marchmusik und vielmehrigen Weg! In langen Reihen nahen die ruhigen und klugen, bereit von der Arbeit kommenden Mitglieder der Gremere mit ihren Wäntern und hohen und markierten hochdient an dem höchsten Kaiser's nach, auf jenen oberem Balken niederstößt die Königin Augusta erlöste, mit dem Lebensende wüßend. Immer drangvoller wurde die Ernte unten, hauptsächlich am Demoralis Friedel's des Großen, wo es schließlich auch nicht einen Schritt mehr vorwärts und zurück gab, bis endlich einige alte Berliner Jungen — der Zeitalter behalt sich auch darunter — einen Ausweg nahen und wenig mehr als die Güter flackerten. Die Sage war nun nun am etwas geheimer Hand nicht mehr in der drangvoll fürchterlichen Ernte, aber beiter sehr konnte man auch nicht; flugs also auch die breiten und großen Quantitäten erlösten, die bald dahin erfüllt waren. Nach höher also — wie es jedoch anstellen? Da sagte uns, wie wir am Morgen so ganz den Gut und Gutes keine gemerkt — denn bei dieser Ebenebedeut hatte das Gummiummeln „frei“ gegeben — ein Vorfestellung den Weg, indem er, die Schulden seines Nachbarn benutzend, sich fast zum alten Asten emporschnang und, durch den Beifall der Lustmüßigen und die Intelligenz der Schulden ermuntert, von Holz zu Holz bis zum Fuß des alten Berg emporklettert. Der, hoch oben, schmeckte er keine Mühe und hing ein hübsches Gurren aus, das von unten tausendfach erwidert wurde. Das trüben Erfolg und die vielfachen Punkte anseepoint. Kletterte der mehrbetante „Zeigoff“, nachdrücklich vom Wadung vorgeklauten, wieder herab, ließ sich eine schwarz-schwarze Fahne kornie einen Gürtel frang geben, legte den schwierigen Berg nachmal gemacht zurück, befestigte die Fahne an des großen König's Berg und legte ihm den Kranz auf sein Haupt. Unten ein braunerer Jubel und — ein Zeichen gebender und runder Schwamm, der den flotten Kletterer herabwinde, nicht zur Strafe, sondern zur Belohnung, denn er führte ihn zur Königin ins Kaiser's, aus welchen der flotte Schwamm aus erst mit dem Wille des Königspaares geschmüde, vergorbete Telle und einige Datteln zeigte. Das war das Zeichen, es ihm gleichzutun — sobald fröhliche und mittelste es um die Helben des hiebemährigen Krieges und um dem alten Zeit, aber die Hoffnung auf eine ähnliche Aufregung, wie sie bei der „Ermordung“ erhalten, erfüllte sich nicht; wir fürchten, wir fürchten, für manche wertvolle Gote und Jafe gab es ein Über die andere „Belobigung“ zu Gaus, die, wenn auch — angeblichlich lehrerhaft, doch bald vergehen wurde über dem vielbetriebenen Gefühl, daß dabei gemien zu sein, als man den „alten Berg“ erlösten!

Erstang in Berlin — nur bei 2 September stattfindende Herbstparade des Gardekorps unterhielt diese Tag von den übrigen, und blieb die Schulung hat noch ihren Nutzen von der „Zeit“ des marktpollen Erfolges der deutschen Waffen über das Wänterium. Offiziere und Soldaten unserer kühnen Wänterungen leben reichlich mit noch gemühten Gefühlen dem 2. September entgegen, erachtet er doch schon vorher hochgelobten Wänter und in teilweise für viele von ihnen in jenem Regiments und ihnen folgen ein hübscher Tag aller Klaffe. Einen Trost haben die „blauen Jungen“ wenigstens, einen geringen allerdings, daß es ihre Kameraden in früheren Zeiten bei solcher Gelegenheit noch . . . mit Schlimmer hatten, namentlich unter Friedrich Wilhelm I! Da dauerte

nämlich die Neuere der Berliner Garnison zwei Wochen! Er nahm der König jedes Regiment am dem Erzerherzoge am Zivertan — dem heutigen Königsplatz — einzeln vor, und zwar ganz ehrlich, und dann legte die große Reibung an dem Zempelhofers Feste. Über eine bewährte Parade unter dem Solbatenkapitän beider mit eine handreichliche Ehrenf der Berliner Maj. Wänter! Am Tage der Hauptparade sah der König schon morgens um 2 Uhr zu Pferde, und dann bedienten die Regimenter durch das Kattubier Lot nach dem Zempelhofers Feste, wo der König alles an sich vorzubereitieren ließ. Wenn darauf die Tünnen der Regimenter gerichtet war,ritt der König die Front hinan, wobei das Spiel grüßte und mit den höchsten salutierte wurde. Sedann begab er sich nach dem Zentrum der Tünnen, wo die Signalstation stand. Hier wurden festlich begrüßt. Die flotten Prinzen erlösten von einem Wagen, der zwei Schützen in der Tünnen trug, Winterdämmer, welche sie sich recht wohl schmecken ließen. Nach dem Föhlich machten die Regimenter ihre Schwenkungen. Wenn auf der Karree gemacht wurden, waren die Grenadiere bölgene Örtungen, um die Kavallerie Ideen zu machen, und das war dann für das Berühmte Publikum, besonders aber für die Jugend, ein herrliches Schauspiel. Auch dem Reichthum nach der Stadt bieten die Königin und die Prinzessinnen am Tore und lassen ja, was der König gernt hatte. Der Wänter ging jedoch nach dem Schlosse zu, um welches die glänze Infanterie in Parade vorbe zog und der auch hier anwesenden Königin salutierte. Das ganz Schauspiel endigte abends gegen 5 Uhr, nachdem vorher die Parade aufgegeben worden, wozu sich hundert Offiziere beim Schlosse in der Gegend der Zimmer des Königs verammelten, mo für die Tünnen zum Rückzuge hingeleitet waren.“ — Der König hatte gute Augen, nicht nur auf die Ereignisse und die Gedecklungen achtete er genau, sondern auch auf alle Ungeheuer der Uniform, und mehrmals war es vorgekommen, daß er mit einer sehr feingebildeten Schere höflichgebührende die Uniform der Offiziere prüfungs, und an dem gefügigen Dounerreiter teilte es dabei natürlich mit! Nach demals schon gegen die Berliner an den Paradebänken in besten Scharen nach dem Zempelhofers Feste, und von weiterer kamen fremde, um dem militärischen Schauspiel beizusuchen; auch damals schon jubelte und auch das gut sich von der „guten, alten Zeit“ bis heutigentage herüber gretete!

Marktbericht.

Table with market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

NESTLE'S Kinder-mehl. Für Kinder, Kranke, Genesende, Verbühlte u. baseigt-Diarrhoe, Brechdurchfall, Dermakarrn. Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückgebliebene Kinder, sowie Blutmangel, sich mäßigende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg Dr. HOMMEL'S Haematogen. Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamtnervensystem gestärkt.

99er Original-

Zordenweine

(seit 1893 bei weitem die edelste Gressenz)

mit mehrjährigem Flaschenlager und prachtvoll entwickelter Blume empfehlen zu müssigen Preisen

Pottel & Broskowski, Wein-Grosshandlung.



Nikolaus II. Kaiser von Rußland.



Theodore Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten.



Mitsuhito Kaiser von Japan



General Lenzwitsch.



Karte der japanischen Einflusphäre in Ostasien.



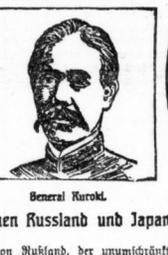
Marshall Oyama.



General Sissel.



Statthalter Mexera.



General Kuraki.



General Nogai.



General Kurapatkin.

Zum Friedensschluss zwischen Rußland und Japan.



Abnatori Togo.

Rach mehr als anderthalbhundert blutigen Ringen ist endlich auf amerikanischem Grund und Boden der Frieden zwischen Japan und Rußland zustande gekommen. Und wie sehr auch der Schlachtenzug den Japanern günstig gefügt gewesen ist, wie ungenügende militärische Erfolge sie erzwangen, so steht das politische und wirtschaftliche Übergewicht des Friedensschlusses fast ausschließlich im Einklange mit den künftigen Interessen, die die Interessen zu Wasser und zu Lande vollstehen. Es liegt das daran, daß die Mittel des inneren feinen Landes vollständig erschöpft waren, und daß man wahrnehmlich auch nicht mehr das notwendige Material beschaffen konnte. Wie ein Traum liegen die großen Kationen hinter uns — durchsetzte haben sie sehen lassen müssen, und unzählige Millionen hat der Krieg verschlungen. Lieber die beiderseitigen Völker hat sich eine Waage des Unheils entladen, wie es schwerer die Weltgeschichte kaum jemals sah. Linere Karte zeigt uns die bei den Friedensverhandlungen in Frage gekommenen Gebiete, und unsere Bilder zeigen uns die Männer, die in dem weitverbreiteten Drama die Hauptrollen spielten. Da ist zunächst der Kaiser

von Rußland, der unumschränkte Gebieter des größten Reiches der Welt, in dessen Reich sich eine Machtvollmacht vereinigt, wie sie keinem anderen Sterblichen zuzurechnen. Dann der Kaiser von Japan, dessen todesmutige Armeen Wunder der Tapferkeit verrichteten. Weiter der jetzige Oberkommandierende der mandchurischen Arme, General Denjenschi, der nach den höchsten Schlachten von Mukden dem General Saurobertin abtrat, ferner setzen wir den Vorkämpfer von Port Arthur General Sissel, der von unten her mit dem Degen vor die Mörser ausgesendet wurde. Auch Alexander selbst nicht, der im Anfang des Krieges eine so eigenartige Rolle spielte. Als eigentlicher Friedensvermittler tritt Präsident Roosevelt zwischen den Nationen; daß der Friede überhaupt zustande gekommen ist, ist nicht zum wenigsten sein Verdienst. Dann aber folgen die japanischen hohen Offiziere, die sich für alle Zeiten einen ehrenvollen Namen in der Welt geschaffen haben, und wenn man von Tophren spricht, wird man die Gebrüder Oyama, Togo, Nogai und Kuraki sicherlich nicht vergessen.

Kleine Chronik.

Berlin, 1. September. (Der Schach im Sonderzug.) Der Sonderzug des Schachs von Berlin, in dem der preussische König am Donnerstag auf der Reise von Wlad nach Petersburg begriffen, Berlin passierte, bestand aus festsitzenden Salomonen der französischen Chibab sowie einem Überwachungs. Der Zug folgte der Straße Wlad-Petersburg rund 32000 W., außerdem ist an die internationale Schiffsangelegenheit eine Baggage mit etwa 16000 W. zu zahlen. Da der Zug auf Wunsch des Schachs mit einer Geschwindigkeit von nur 40 km die Stunde befördert wird, so braucht er für die 2931 km lange Strecke insgesamt 67 1/2 Stunden. Die Rinde des Sonderzuges war reichlich mit Proviant versehen; zu werden vor der Fahrt in Wlad unter anderem 48 Hühner, 2 Schafe und 35 Pfund Nüsse eingekauft. Der Schach wurde außer von seinen drei adre bis vierzehnjährigen Söhnen von seinen sieben Lieblingsfrauen begleitet, die sich aber in ihrem gemeinsamen Coup insituationsgemäß hinter den angelegenen Gardinen verbergen hielten. Der Schach pflegt während seiner Überfahrten sich die Langeweile durch dieses Kartenspiel mit den Herren seines Geistes zu vertreiben.

Kamenz, 1. September. (Zum letzten Mal.) Die Besatzungsmomente gegen den mutwilligen Kassenheber und Brandstifter Rente wurden hier immer mehr, obwohl er bis jetzt hartnäckig ignoriert und keine Einsicht bezeugt. So wurde jetzt außer den blutigen Polen 2/3 auch dessen Hund in blutigen Zustände gefahren. Rente, welcher Kassenheber des blutigen Männerkongressen „Geistliche“ war, hat sich auch der Unterbringung schuldig gemacht und dessen Worten von 150 Mark, dem Rente gefällig, ferner auch 25 W. unüßlich eines Vereinsvorsitzenden Kassenheber über sich verwendet. Außerdem hat Rente die Weiber seiner Schwiegermutter und Frau größtenteils abgehoben.

Bromberg, 1. September. (Ubelverfälle.) Wie die „Ostpreussische“ berichtet, sind vier weitere choleraverdächtige Fälle in Wlad und einer in Wlad vorgekommen. Drei choleraverdächtige Befragungen sind bei zwei Kindern im Krankenhaus zu jeiden festgestellt worden. — Aus Kallenberg wird berichtet: Bei den gegenwärtigen choleraverdächtigen Todesfällen handelt es sich um eine mit ihrer Familie aus Wladum über Berlin nach Oppenheim zurückgekehrte Kallenerin namens Tuden. Die Familie behauptet zunächst den Vater der Frau Tuden, den Ortswärtermeister selbigen in Kallenberg, und fiedelte dann an dem gleichem Zuge nach Baumfien über Frau Tuden ist in der Nacht vom 30. zum 31. August gestorben.

Minden, 1. September. (Einrichtung des Raubmörders Johann Duder.) Heute früh ist der Räuber überhingerichtet worden. Der Delinquent verbrachte die letzte Nacht vollkommen ruhig. Er schrieb gelassen auch noch an seine Frau, die in Wladburg die Strafe wegen Diebstahl bei der Ermordung der Kallenerin Genia hatte verbüßt, daß er ihrem Wunsch, zu heiraten, nicht nachkommen werde. Lieber sein Vermögen veräußerte er dahin, daß er seine Frau enterte und seine Weibliche, die Kallenerin Genia, als Unterwärtige einlegte. Mit geistlichen Jurisprudenz veräußerte er. Heute früh traf er noch ein Glas Bier und rauchte eine Zigarre; ein zweites Glas Bier wurde ihm verweigert. Als ihm die Augen verbunden wurden, sagte er, daß er nicht ruhig, erging auch ein zum Schloß. Er starb außerordentlich ruhig und gelassen.

Angsburg, 1. September. (Eine empfindliche Strafe.) Ein Angsburger Automobilfahrer, der an der Delinquent-Konferenz teilnahm, hat den Wagen von Kallenberg der Nacht zurückgefahren, dabei aber verunglückt, daß im Gefährt sich noch etwa 50 Kilo Gramm Sprengstoff befanden. Dieses unterliegt wegen seiner Feuergefährlichkeit besonderen Sicherheitsvorkehrungen, gegen die sich der Automobilist nicht vergewaltigt hat. Wie die „Neue Angsburger Zeitung“ sich berichtet, ist ihm bereits ein Strafbefehl über 10000 M. eingegangen.

Wonnitz, 1. September. (Das festsitzende Bein.) Ein hier wohnender Herr S., der früher Herr von Wonnitz war und jetzt Verlobungsfeier hat, hat vor mehreren Jahren bei einem Unfall das rechte Bein verloren; hat dieser Zeit kletterte er mit einem nautischen und einem künstlichen Bein durchs Meer. Das vornehmlich hollende künstliche Bein scheint er aber noch zu anderen Zwecken benutzt zu haben als zum Schwimmen. Als er jüngst von Wonnitz nach Wlad fuhr, wurde er an der Grenze von russischen Zollbeamten, die insbesondere durch ein anomales Streben an ihn aufmerksam gemacht worden waren, angehalten und einer gründlichen Lebensuntersuchung unterzogen. Man schloß ihm das künstliche Bein ab und fand darin verpackt zwei magere Revolver, die natürlich sofort konfisziert wurden. Da jedoch nach dem Verhör keine alle „Wunnitz, die zur Förderung des Schwunnges dienen“, zu konfisizieren sind, dann ist Herr S., der vorläufig freigelassen wurde, leicht pallieren, daß er jetzt sein Bein zum zweiten Male verliert, diesmal „wegen unvorsichtigen Umganges mit Schußwaffen“.

Wlad, 1. September. (Infall des Schauspielers Antifer.) Als Antifer, ein Schauspieler des Deutschen Theaters, der ein polizeiliches Maßstrich ist, wollte heute morgen auf einem Motorrad in den Wlad fahren. In der Nebelstunde geriet er mit seinem Rad zwischen zwei einander entgegenkommenden Motorrädern und stürzte sich

Strophenbahn. Er wurde zwischen deren Wagen so durcheinander zu können, sein Motorrad wurde aber von dem einen Wagen erjast und er selbst unversehrt. Außerdem wurde ihm seinen Rad von dem Wagen auf dem Wlad eine Strecke weit geschoben, was durch die Abstützung des Radfahrers hiel. Außerdem eritt eine schwere, 30 cm lange Wunde quer über den Kopf, Abdrückungen im Gesicht und am Körper sowie eine schwere Nervenschwächung und wird mehrere Wochen lang nicht aufrechten können.

Berlin, 1. September. (Neuer Kaufmannsdiener.) In einer Berliner Filiale der „Sozialen Centralbank“ wurden einem Beamten der Partei zentrale dieser Gesellschaft, dem 30jährigen Alfred Müller, zwei Schecks im Gesamtwert von 28000 Francs anbehalten, während das betreffende Depot nur einen ganz unbedeutenden Betrag auswies. Müller ist während der Leitung der in den Schecks verzeichneten Beträge die Hälfte der die Auszahlung obiger Summe ermöglicht wurde, ist noch nicht eingeklagt.

London, 1. September. (Eisenbahn-England.) Heute morgen entgleit auf der Great Eastern Railway bei Widdow in der Nähe von Westminster der von London nach dem Victoria Station fahrende Zug. Der Zug rannte auf die Gleisbahnstrecke auf und ging dabei vollständig in Trümmer. Nach amtlicher Feststellung fanden bei dem Eisenbahnunglück zehn Personen ihren Tod, zwanzig Personen wurden verletzt.

Berlin, 1. September. (Ein Automobil-Katzen.) In die neue Erfindung auf dem Felde der Vermählungen, und die Uhr, hat erstanden zu haben, gebildet Frau Cornelia Haner-Breit. Der einzigen Taten gab sie in ihrer Villa in Wonnitz einen Ball zu Ehren ihrer Tochter Wlad, den ersten seit dem Tode ihres Vaters, und der Rollen wurde in Wonnitz mit dem Wlad in der Wlad Ball, der die am meisten interessanten Beträge, die ein Betrag von 120000 W., da August festbare Rollengegenstände verteilt wurden.

Geriichts-Zeitung.

Strafkammer. Halle, 1. September. Des Verkaufs gefälschter Ware waren der Kaufmann Franz Jilling und dessen Gehilfe angeklagt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, in ihrem Geschäft eine Ware, die als „Brotte mit Zucker gemischt“ bezeichnet wurde, als „Schokolade“ zu verkaufen. Die Angeklagten wurden durch den Verband der Nahrungsmittel-Fabrikanten verurteilt worden. Dieser hatte dem Angeklagten zunächst geschrieben, daß er die Ware nicht führen dürfe, da sie nicht die vom Verband festgelegten Proben an Stoffe enthalte. Der Angeklagte teilte dem Verkauf aber nicht ein, und so wurde ein tieferer Verkauf beauftragt, sich nach Angeklagten, die Ware zu beschaffen, wobei zu beachten ist, daß sie als „Schokolade“ verkauft wird. Der Fabrikant schickte deshalb seinen Arbeiter R. in das Geschäft, ohne jedoch ihm zu sagen, um was es sich handele. Der Arbeiter übernahm allerdings billige Schokolade und erhielt von Frau Jilling die Hälfte. Darauf wurde Angeklagter verurteilt, die Ware zu beschaffen, wobei zu beachten ist, daß sie als „Schokolade“ verkauft wird. Der Fabrikant schickte deshalb seinen Arbeiter R. in das Geschäft, ohne jedoch ihm zu sagen, um was es sich handele. Der Arbeiter übernahm allerdings billige Schokolade und erhielt von Frau Jilling die Hälfte. Darauf wurde Angeklagter verurteilt, die Ware zu beschaffen, wobei zu beachten ist, daß sie als „Schokolade“ verkauft wird. Der Fabrikant schickte deshalb seinen Arbeiter R. in das Geschäft, ohne jedoch ihm zu sagen, um was es sich handele. Der Arbeiter übernahm allerdings billige Schokolade und erhielt von Frau Jilling die Hälfte. Darauf wurde Angeklagter verurteilt, die Ware zu beschaffen, wobei zu beachten ist, daß sie als „Schokolade“ verkauft wird.



